

Beilage zum Halle'schen Tageblatt.

N. 116.

Sonnabend, den 22. Mai

1875.

Anzeiger für die evangelischen Gemeinden der Stadt Halle und des Saalkreises.

N. 20.

Das Krankenpflegerinnen-Institut

zu Jena hat bereits zu verschiedenen Malen in hiesigen Zeitungen alleinstehende Frauen und Mädchen, welche sich der Pflege von Privatkranken unterziehen wollen, zum Eintritt aufgefordert. Es verpricht den Eintretenden im Institut eine möblierte Stube, Bett, Wäsche, Kost, Licht, Beheizung und zum Theil Kleidung, ein Jahresgehalt von 50 Thalern und eine lebenslängliche Pension von 100 bis 150 Thalern, wenn sie in ihrem Berufe untauglich oder invalide werden.

Das Verlangen nach geschulten und tüchtigen Krankenpflegerinnen wird immer allgemeiner, eben so die Erkenntnis, daß meist nur solche Personen zu diesem Berufe für die Dauer tüchtig sind, welche aus freier Wahl und dem Drange des Herzens, den Armen und Kranken zu dienen, sich für denselben erklären. Die Zahl dieser innerlich zu einem auf alle Fälle entgegungsbereiten Berufe Tüchtigen wird nur eine geringe, dem Bedürfnis nie entsprechende bleiben; Ueberredung wird Wenige zur Wahl dieses Berufes bestimmen, wäre auch in vielen Fällen wohl; wohl an der Zeit aber möchte es sein, eine Frage in die Frauen- und Jungfrauenwelt unserer Stadt hineinzuwerfen, ob nicht doch ihrer Eiliche sich innerlich zu dem Dienst an den Kranken und Armen berufen fühlten. Haben wir doch selbst ein Krankenpflegerinnen-Institut, das evangelische Diakonissenhaus, in unserer Mitte, und wir freuen uns, daß diese Anstalt je länger desto mehr von der Theilnahme unserer Mitbürger getragen, die Arbeit der von ihr ausgesandten Krankenpflegerinnen in immer weiteren Kreisen Anerkennung findet.

Lebendige Gottesfurcht ist wie in jedem Berufe, so ganz besonders in dem Dienst an den Kranken und Kranken die Grundbedingung aller Thätigkeit. Diese zu nähren und zu pflegen ist daher die erste Aufgabe, welche sich unsere halle'sche Diakonissenanstalt stellt; damit Hand in Hand gehend ist die Erziehung zu weltlicher Thätigkeit, Ordnung, Sauberkeit, Pünktlichkeit und die unter ärztlicher Leitung stehende Ausbildung der Diakonissen zu geschulten Krankenpflegerinnen.

Eins greift da in das Andere und alle Arbeit hat ein Ziel: weltliches und geistliches Wohlbefinden der Pflegebefohlenen. Daß dieses Ziel wenigstens annähernd erreicht wird, beweist die mit jedem Tage steigende Nachfrage nach Diakonissen wie aus Privathäusern, so namentlich aus ganzen Corporationen, städtischen Behörden und Staatsanstalten. Der Reihe nach haben die halle'schen Krankenhäuser zu Schönebeck, Halberstadt, Cottbus, Weimar, Eschwege, Cöthen und anderer Städte und viele Vereine Diakonissen zur Uebernahme ihrer Anstalten begehrt und nur in den seltensten Fällen konnten den Anforderungen nachgekommen werden, da die wenigen Kräfte des halle'schen Hauses bereits auf 17 Stationen der Provinz Sachsen in Thätigkeit

sind und jährlich an 3000 Arme, Kranke und Kinder von ihnen gepflegt werden.

Wir wollen heute die Gründe nicht erörtern, welche so viele wirklich berufslos, frei und leblich bestehenden Mädchen vom Eintritt in ein Diakonissenhaus, welches doch kein Kloster mit unauflösblichen Gelübden ist, abhalten, nur darüber wollen wir einmal ein lautes Zeugnis ablegen, daß eine alternde Diakonisse so gut versorgt wird, wie man es nur beanpruchen darf.

Die 100—150 % Pension, welche das Jenaer Institut arbeitsunfähig gewordenen Pflegerinnen für ihr Alter in Aussicht stellt, sind nämlich vielen Lesern und Leserinnen des Tageblattes als etwas so Glänzendes erschienen, daß sie den Leitern des Diakonissenhauses gegenüber sich äußerten: „Wenn die Diakonissenanstalt so gut für ihre alternden Kräfte sorgte, dann würden viel mehr Jungfrauen, namentlich aus dem Prediger- und Lehrerstande, in dieselbe eintreten.“

Daß solche Äußerungen guter Freunde unrichtig sind, mag aus Folgendem erhellen:

Wird eine Diakonisse in ihrem Beruf, gleichviel ob nach langen oder wenigen Jahren treuer Arbeit, berufsunfähig, so erhält sie von der Anstalt lebenslänglich:

- 1) jährlich 30 % Taschengeld,
- 2) jährlich 5 % zu Weihnachten,
- 3) jährlich 3 Doppelkleider für den Wochentag, alle 4 Jahre ein schwarzes Feiertagskleid, Schürzen und Mägen in genügender Anzahl,
- 4) ihre Kleider werden ihr in der Anstalt gemacht, ihre Wäsche in der Anstalt gewaschen, sie braucht keinen Pfennig für Wäscherin und Schneiderin auszugeben,
- 5) sie erhält ein freundliches Stübchen in der Anstalt, Kost, Licht, Beheizung und ein Jahr um das andere eine Reiseunterstützung bis zu 10 %.

Vergleiche man dieses Alles mit der von Jena gebotenen Pension von 100—150 %, so wird man sagen: eine alternde Diakonisse hat mehr denn das, sie steht so gut wie wenige Wittwen da, und dazu kommt noch, daß sie im Alter von Berufsgenossen gepflegt wird, ihr Heim in dem ihr heimlich gewordenen Kreise findet und weder für Arzt noch für Apotheke einen Pfennig ausgeben darf. Wie freundlich wird sich aber das Los alternder Diakonissen gestalten, wenn es uns gelingt, ihnen, wie das schon den meisten anderen Diakonissenhäusern gelungen ist, außerhalb der Anstalt in unserem freundlichen Garten ein eigenes Altenhäuschen zu bauen, wo sie die wohlverdiente Ruhe abseits von dem Kranken ansetzen können. Wird das Bedürfnis nach einem solchen Häuschen einmal ein recht dringendes, dann wird es uns Gott auch durch die Hand treuer Freunde, an denen unsere Anstalt in Stadt und Provinz reich ist, gewähren.

— Den 28. dem Lohnkellner Haase eine L., Auguste Martha. — Den 3. April dem Rentier Lössbecker ein S., Max Carl Ernst Gustav. — Den 13. dem Maurer Wagner eine L., Elisabeth Martha. — Den 17. dem Schuhmacher Fleck ein S., Ferdinand Karl Albert Wilhelm Julius Friedrich Ernst. — Den 25. dem Maler Schweppe eine L., Louise Anna.

Militär-Gemeinde: Dem Vice-Feldwebel Schmidt eine L., Helene Wilma.

Ulrichs-Parochie: Den 14. Februar dem Korbmachermeister Böhrner eine L., Marie Helene Louise. — Den 25. dem Restaurateur Lausus ein S., Emil Alfred. — Den 6. März dem Tischlermeister Tuband ein S., Paul Carl Hermann. — Den 9. dem Maschinenbauer Luht ein S., Paul August Oskar Emil. — Den 12. dem Schuhmacher Schurbert eine L., Alma Martha Hedwig. — Den 16. dem Schlosser Reinicke ein S., Friedrich Wilhelm Otto. — Den 20. dem Hofschlichter Müblius ein S., Otto Gottlob Reinhold Gottfried. — Den 30. dem Kaufmann Seidel ein S., Arthur Hermann. — Den 6. April dem Schmied Müller ein S., Friedrich Karl. — Den 14. dem Feuerwachen Deege eine L., Friederike Marie. — Den 21. dem Glaser Went eine L., Wilhelmine Therese Ernestine Anna. — Den 30. dem Kartenmacher Parr ein S., Carl Paul Richard. — Den 2. Mai dem Handarbeiter Hellge eine L., Anna Ernestine.

Moritz-Parochie: Den 24. December 1874 dem Boten Döngge eine L., Louise Clara. — Den 25. dem Schuhmacher Thomßen ein S., Detlof Hermann. — Den 2. Februar 1875 dem Zimmermann Zanide eine L., Anna Ida. — Den 18. dem Schlossermeister Reim ein S., Paul. — Den 7. März dem Handarbeiter Sauer eine L., Pauline Emilie. — Den 8. dem Pfannenmacher Puppe ein S., Gustav Adolph. — Dem Fabrikarbeiter Preusse eine L., Henriette Clara. — Den 17. dem Wagnerarbeiter Stahl eine L., Henriette Amalie Elise. — Den 29. eine unehel. L., Minna Clara Martha. — Den 17. dem Maurer Maurer ein S., Hermann Paul. — Den 5. April dem Tischlermeister Duch ein S., Friedrich Paul. — Den 7. dem Lohnbdiener Hoff ein S., Adolph Albert Paul. — Den 8. dem Gerichtsboten Schmidt ein S., Carl Alfred. — Den 11. dem Maurer Haack eine L., Adolphine Wilhelmine Pauline Friederike Louise. — Den 13. dem Handarbeiter Heine ein S., Heinrich Ernst. — Den 17. dem Schlosser Moritz ein S., Carl August Gottlieb. — Den 10. Mai ein unehel. S., August Hermann. — Eine unehel. L., Wilhelmine Hedwig. — Eine unehel. L., Emma Ulrike Marie.

Dankkirche: Den 5. März dem Kassenboten Köhler eine L., Johanne Anna Bertha. — Den 13. dem Dr. phil. Böke ein S., Johannes Peter August. — Den 23. dem Fleischermeister Sondershausen ein S., Erdmann Friedrich Wilhelm. — Den 30. dem Handschuhmacher Riegel ein S., Johannes Friedrich Carl. — Den 15. April dem Fabrikarbeiter Müller ein S., Conrad Ernst Johannes. — Den 22. dem Tischler Gerstung ein S., Heinrich Richard Hugo. — Den 25. dem Zimmermann Schulze eine L., Auguste Matilde Martha.

Neumarkt: Den 9. März dem Restaurateur Hempel eine L., Johanne Margarethe Minna. — Den 3. Februar dem Klempner Projell eine L., Agnes Hedwig. — Den 23. dem Tischler Ziplinsky eine L., Anna Elisabeth. — Den 2. April dem Böttcher Barth eine L., Auguste Wilhelmine Marie. — Den 5. dem Erektor an

der Schulkasse Richter ein S., Carl Robert. — Den 17. dem Fuhrmann Müblius ein S., Carl August. — Den 3. Mai eine unehel. L., Bertha Martha.

Glaucha: Den 17. November 1874 dem Fabrikarbeiter Radegast eine L., Bertha Antonie. — Den 15. Januar 1875 dem Zimmermann Engelhardt ein S., Wilhelm Heinrich. — Den 20. eine unehel. L., Anna Caroline Emma. — Den 23. dem Handarbeiter Rebellung ein S., Paul Max Otto. — Den 17. Februar dem Kupferer Stoye eine L., Marie Ulrike Louise. — Den 28. dem Fleischer Zivarg eine L., Marie Emma Anna. — Den 3. März ein unehel. S., Franz Wilhelm Emil. — Den 18. dem Tischler Hartz eine L., Marie Rosine Anna. — Den 21. dem Fabrikarbeiter Hinkeltheil eine L., Ludivilla Frida. — Den 23. dem Maurer Göbel genannt Heine ein S., Hermann Oskar Otto. — Den 28. dem Handarbeiter Spaar eine L., Emilie Frida. — Den 30. dem Fabrikarbeiter Vandewee eine L., Emilie. — Den 3. April dem Handarbeiter Holland Zwillingsschöter: 1) Amalie Margarethe, 2) Marie Clara. — Den 4. dem Zimmermeister Hoffmann eine L., Auguste Mathilde. — Den 30. dem Zimmermann Leuschner eine L., Elise Marie. — Den 2. Mai dem Drechsler Berger eine L., Emma Flora. — Den 3. dem Maurer Fager ein S., Heinrich Curt.

Die Gemeindeglieder zu St. Laurentii werden hierdurch in Gemäßheit des §. 31. a. i. n. 9 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 davon in Kenntniß gesetzt, daß, nachdem die für das Jahr 1874 gelegte Rechnung der Kirchen- und Gottesackerkasse sowohl seitens des Gemeinde-Kirchenraths als der Gemeindeverwaltung, als seitens der königlichen Regierung zu Merseburg geprüft und richtig befunden worden, auch der Charge dem Rechnungsführer erteilt ist, die gedachte Rechnung von heute ab auf 14 Tage in der Pfarre zur Einsichtnahme ausgelegt worden ist.

Halle, am 20. Mai 1875.
Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Laurentii.
H. Hoffmann, Pastor. Balde. Fride. Grunenberg. Heym. Köstlin. Niehmann. Nittrich. Richter.

Wohltätigkeit.

„Für arme Kranke der Gemeinde“ ist mir am 15. d. Mts. von einem eben getrauten Ehepaare ein Thaler übergeben und ein Thaler von einem Ungenannten zugeschied; endlich hat sich in einem Becken der Kirche zu U. L. Frauen ein Thaler „für eine arme Wäscherin“ vorgefunden. In dem ich den richtigen Empfang dieser Gaben bescheinige, danke ich, zugleich Namens der Empfänger, dafür auf das Herzlichste.

Halle, den 18. Mai 1875.
Pfanne, Diakonissin zu U. L. Frauen.

Wohltätigkeit.

Ein Thaler, welcher sich im Becken der Ulrichskirche vorfand, ist nach der Bestimmung der Oberin einer armen Kranken von mir überwiesen und mit dankbarem Herzen empfangen.
Weide, Oberprediger.

15 Mark, welche am 1. Pfingsttage, sowie 5 Mark, welche am zweiten Pfingsttage sich im Kirchenbecken vorfanden, werden der Bestimmung der Oberin gemäß, denen ich herzlich danke, verwendet werden.
H. Hoffmann, Pastor.

Wenn also nun die Sorge um die Zukunft Etlliche ängstlich machte, den Beruf der Diakonisse zu erwählen, so möchte dieselbe hiermit als nichtig erwiesen sein. Wer aber innerlich sich berufen fühlt, der Folge dem Zuge seines Herrn, der Stimme seines Gottes, Denn, spricht der Herr: Die Erndte ist groß, der Arbeiter sind wenige, bittet den Herrn der Erndte, daß er Arbeiterinnen in seine Erndte, also in unserem Falle in das Halle'sche Diakonissenhaus, sende.

Aufnahme-Bedingungen.

Evangelische Jungfrauen und kinderlose Wittwen, die dem Herrn an seinen armen, kranken Gliedern gerne dienen möchten und, frei von anderen Verpflichtungen, den Diakonissenberuf in Gottes Namen zu erwählen wünschen, haben, wenn sie in unser Halle'sches Diakonissenhaus eintreten wollen, sich direct an den Anstaltsgeistlichen des Diakonissenhauses, die Oberin oder ein Mitglied des Vorstandes des Hauses zu wenden und die folgenden Zeugnisse einzubringen:

- 1) ein Taufzeugniß, welches bezeugt, daß sie nicht jünger als 18 und nicht älter als 36 Jahre sind,
- 2) ein ärztliches Attest über ihren Gesundheitszustand,
- 3) ein Zeugniß ihres Seelsorgers, welches sie als bürgerlich unbescholten als dem Worte des Herrn nachlebend legitimirt,
- 4) einen kurzen, selbst geschriebenen Lebenslauf,
- 5) falls sie unmündig sind, eine schriftliche Einwilligung der Eltern resp. der Vormünder; auch bei mündigen wird auf Weibringung dieses Zeugnisses großes Gewicht gelegt.

Zu jeder näheren brieflichen oder mündlichen Auskunft ist allezeit bereit

D. Jordan,
Prediger am Diakonissenhause.

Ein Blick auf das Eichsfeld.

II.
Die Einführung des Christenthums durch Bonifacius.

Wenn Gustav Freytag in seinem mit so großer Meisterhaft geschriebenen Roman „Ango und Ingraban“ nicht verkannt hat, bei der lebendigen Schilderung der Zustände und Verhältnisse im vorchristlichen Thüringen, Sachsen und Hessen durch angehende Episkopen auch den Einwirkungen des v. Bonifacius auf eine Veränderung der heidnischen Sitten und Gebräuche gerecht zu werden, und wenn der Leser hierbei mit besonderem Interesse die eigenthümlichen Wege verfolgt, auf welchen unter dem Schutze der fränkischen Könige, begleitet von den päpstlichen Empfehlungsbriefen und umgeben von dem Glanz priesterlicher Würde der unerschrockene Apostel der Deutschen kühn das Zeichen des Kreuzes in den deutschen Wäldern aufpflanzte, Klöster als Pflanz- und Pflegestätten der christlichen Lehre überall gründete und an den von ihm erzogenen Schülern und Sendlingen ihm treu ergebene und gewissenhafte Ausführende seiner weitgehenden Pläne hatte, so darf auch das Eichsfeld für jene kaum noch von uns verstandenen und nur durch spärliche geschichtliche Berichte in etwas aufgehellte Zeiten das Recht wohl in Anspruch nehmen, daß die Grundzüge der in jenem Roman in Bezug des religiös-kirchlichen Lebens gegebenen Schilderungen auf seine Vergangenheit im 7. und 8. Jahrhundert passen.

Es ist noch den Zeugnissen der alten Eichsfelder Chroniken und Urkunden, mit welchen auch die ältesten Lebensbeschreibungen des h. Bonifacius von Willibald, Dixon, Rudgerus und anderer seiner Zeitgenossen übereinstimmen, außer Zweifel, daß bei den häufigen Missionserreisen dieses eifrigen Streiter der Kirche Christi, welche einen Zeitraum von über 30 Jahren (722—755) umfassen, auch das an den Grenzen von Thüringen und Hessen gelegene Eichsfeld die ersten bleibenden Eintritte christlicher Lehre empfing, die ersten christlichen Sendboten in seiner Mitte gesehen hat, wie darum auch allgemein auf Bonifacius und seine Gehälfen die dauernde Begründung der christlichen Kirche in diesen Bergen zurückgeführt wird.

Allmählig hat diese wohlbegründete Annahme im Munde des Volkes geschichtliche Gestalt gewonnen und auch an eine bestimmte Verthätigkeit sich angelehnt, welche der Eichsfelder in frommer Dankbarkeit als den Ausgangspunkt der Segnungen christlicher Religion für seine heidnischen Vorfahren ansieht. Es ist dies der romantisch gelegene Hülfenberg mit seiner Bonifaciuskapelle bei Geismar. Hier sucht die Eichsfelder Kirchengeschichte nach Willibald, dem ältesten Biographen des Bonifacius den Ort, wo nach der bekanntesten geschichtlichen Uebersetzung der müthige Gottesmann die gewaltige Donnerkeule mit eigener Hand, und baute aus deren Holz die erste christliche Kapelle in heidnischer Umgebung.

Der früher heidnischen Götendienste (dem Stoffo = Thor) geweihte Berg wurde so eine Stätte wahrer Gottesverehrung, und ist seit jener Zeit ein bis heute viel besuchter Wallfahrtsort der Katholiken des Eichsfeldes, die besonders am Trinitatisfest zu Ehren des heil. Bonifacius hier zusammenkommen. Der Bonifaciusfest, die Bonifaciusquelle erhalten hier noch eben so das Andenken des frommen Bischofs, wie die an vielen Orten des Eichsfeldes in den Feldmarken stehenden Bonifaciussteine (mit dem Zeichen der bischöflichen Mitra).

Das naheliegende Städtchen Wanfried, dessen Kirche den h. Bonifacius im Siegel führt, hat seinen Namen deutlich genug nach Wanfried genommen, auch das umwelt des Hülfenberges fließende Flüsschen Frieda dürfte aus der Endsilbe des Namens Wanfried herzuweisen sein. Und gegen die in den meisten Geschichtsbüchern sich findende Annahme, Geismar bei Fritzlar in Hessen, wo Bonifacius allerdings auch oft sich aufhielt, sei der Ort für jenes Ereigniß des Fallens der Donnerkeule, spricht die nähere Beschreibung von Geismar bei Willibald (Lebensbeschreibung des h. Bonifacius Cap. 1. §. 33 und 34), wo es pagus Gesimorus in confinis Chattorum et Saxonum genannt wird, also in dem Grenzgebiet der Chatten, Hessen und Sachsen: das ist eben das Eichsfeld. Auch stimmt die ganze Lage des hohen schönbewaldeten Hülfenberges bei Geismar mit seiner herrlichen Umchau viel besser zu der Gewohnheit der deutschen Heiden, welche am liebsten auf Höhen, in Hainen und unter moosbedeckten Bäumen ihre Götter verehrten, während das andere Geismar in Niederhessen dieser romantischen Lage entbehrt, auch dort im Volke nicht mit solcher Liebe und Pietät das Andenken an Bonifacius gepflegt und erhalten erscheint, wie auf dem Eichsfelde.

Mag nun aber auch vor dem kritischen Auge des strengen Geschichtsforschers die ausgesetzte Behauptung nicht über allen Zweifel erhaben sein, jedenfalls kann man seinen anderen geschichtlichen Anknüpfungspunkt finden, von welchem die ersten Anfänge christlichen Glaubens und christlicher Sitte hier passender herzuweisen wären, als von Vo-

nificius und seinen Gehälfen. Im Jahre 738 brachte er aus Rom von Papst Gregor III. mehrere Ermahnungs- und Empfehlungsbriefe mit, von denen einer (noch aufbewahrt in dem bischöflichen Archiv von Mainz) besonders an die Thüringer, Hessen und Vogauer gerichtet ist. Unter Vogauern aber sind die Bewohner des Feinegobirges (pagus Logna) zu verstehen, welches ein speciell Eichsfelder Fluß ist. Sie werden in jenem Sendschreiben unter Anderem ermahnt:

„Diemeil sie Christum angezogen, sich zu enthalten von allem heidnischen Götendienste, von Wahrsagerei und Loobee erei, vom Dienste der Heine und Quellen und anderen heidnischen Gebräuchen“, die nach der örtlichen Lage und der geschichtlichen Uebersetzung gerade hier noch zu Hause waren.

Die festere kirchliche Organisation, welche 741 Bonifacius durch Gründung von vier Bischofshimern in Deutschland, darunter Erfurt, der jungen christlichen Pflanzung gab, wird auch dem Eichsfeld zu gute gekommen sein, besonders als später das Bisthum Erfurt einging und mit Mainz vereinigt wurde, unter dessen geistlicher Herrschaft und Pflege das Eichsfeld bis Anfang dieses Jahrhunderts gestanden hat. Auch von dem 744 durch Bonifacius gegründeten Kloster Fulda, dieser Pflanzschule zur Auszubildung von Missionaren für Deutschland, sind nachweislich, besonders in späterer Zeit (s. v. unter Rabanus Maurus) segenerische Wirkungen auf einzelne Orte und Gegenden des Eichsfeldes ausgegangen; wie auch die ersten deutschen Nationalconcilien, die 742 und 743 unter Schutze und auf Anzeigen Carlmanns von Bonifacius gehalten wurden, in ihren Ermahnungen und Festsetzungen für Reinigung und Läuterung der vielfach noch mit heidnischen Aberglauben und heidnischen Unsitzen besetzten christlichen Einrichtungen, dem Eichsfeld mit werden gegolten haben.

Wären wir nun auf Verträge und Sage der Berggenheit, oder auf Geist und Stimmung der Gegenwart sehen, — das Eichsfeld, welches ein kleiner, gegen Hannover und Hessen, gegen Thüringen und Sachsen kirchlich scharf abgegrenzter angulus terrae in unserer Provinz, äußerlich nur in losem Zusammenhang steht mit dem mehr katholischen Westfalen, — hat streng und klar seine katholischen Eigentümlichkeiten und Besonderheiten bis in unsere Tage sich bewahrt, und darf man wohl mit gutem Grund das Eine wie das Andere auf Bonifacius zurückführen, in dem es auch heute noch den Begründer seiner religiösen Anschauungen, seiner Einrichtungen allgemein verehrt. (Fortf. folgt.)

Verschiedenes.

(Entdeckungen.) Zwei erfreuliche Entdeckungen, welche geeignet sind, neues Licht und neue Bestätigung der heiligen Schrift zu gewähren, sind jüngst gemacht worden. Unter den Begleitern des Erzgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin auf einer orientalischen Reise ist auch der gelehrte Professor Brugßig v. e. h. D. Demselben ist es gelungen, in der Bibliothek des Sinaitischen Museums neue bis jetzt noch unbekannt Stücke des Codex Sinaiticus zu entdecken. Man sagt, es sei ein Stück einer griechischen Uebersetzung des 3. Buchs Moses. Wie manche alten Handschriften mögen noch in Klöstern des Morgenlandes verborgen sein! — Außerdem hat der bekannte Gelehrte George Smith unter den assyrischen Tafeln des britischen Museums in London die Erzählung des babylonischen Thürmbaus entdeckt. Diese Entdeckung, schreibt das Athenäum, ist ganz ebenso wichtig als diejenige, welche Herr Smith im vorigen

Jahre gemacht hat, wodurch wir die assyrische Erzählung von der Sündfluth erfahren.

Predigt-Anzeigen.

Am Trinitatis-Sonntage (den 23. Mai) predigen:

Zu H. L. Frauen: Um 9 Uhr Herr Diakon Pfanne. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Herr Prediger Marschner.

Montag den 24. Mai um 8 Uhr Herr Confessorialrath D. Orbaner.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Herr Diakon Schmeißer. Um 11 Uhr Kirchengottesdienst Derselbe. Um 2 Uhr Herr Diakon Pfanne.

Montag den 24. Mai Abends 6 Uhr Gottesdienst des evangelischen Vereins, Herr Pastor Wärmwintel aus Erlurt.

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Herr Oberprediger Saran. Um 2 Uhr Herr Diakon Rietschmann.

Mittwoch den 26. Mai Vormittags 10 Uhr Beichte und Communion Herr Diakon Rietschmann. **Hospitalkirche:** Um 11 Uhr Herr Diakon Rietschmann.

Dorfkirche: Um 10 Uhr Herr Pastor Grüneisen. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Focke.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 22. Mai Abends 6 Uhr Beper Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 23. Mai um 9 Uhr Derselbe. Nach beendeter Predigt Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Herr Hülfsprediger Berendes.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Herr Prediger Pfaffe. Um 2 Uhr Kinderlehre Herr Pastor Seiler.

Diakonissenhaus: Sonntag den 23. Mai Vorm. 10 Uhr ein Candidat. Nachmittags kein Gottesdienst.

Siebtschenstein: Sonntag den 23. Mai um 9 Uhr Herr Hülfsprediger Dr. Brandt. Um 2 Uhr Herr Superintendent Urtef.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Marienparochie: Den 15. Mai der Uhrmacher Heinicke mit F. R. Habrecht verm. Heinrich. — Den 16. der Lagerdiener Eckhardt mit F. E. H. Köhm. — Der Maschinenkloster Rodt mit A. Th. E. Lange. — Den 18. der Maurer Kleppig mit A. H. Rauchfuß.

Ulrichsparochie: Den 18. Mai der Kaufmann Risten mit F. E. H. Hartig.

Moritzparochie: Den 17. Mai der Maurer Bierbach mit E. W. Straube.

Dorfkirche: Den 16. Mai der Malergehilfe Tag mit E. A. Schulze. — Den 17. der Schlosser Bunge mit F. A. H. Kaude.

Geborene und Getaufte:

Marienparochie: Den 11. December 1874 dem Handarbeiter Schröder eine T., Amalie Therese Minna. — Den 23. Januar 1875 dem Maurer Seidewitz eine T., Henriette Albertine. — Den 20. Februar dem Rogelknecht Bertram eine T., Anna Olga. — Den 26. dem Maurer Biller eine T., Minna Dittie Margarete. — Den 28. dem Fuhrmann Klostermann eine T., Emilie Anna. — Den 19. März dem Kuppler Döring ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 25. dem Tuchfabrikanten Göbe ein S., Adolph Ferdinand Hugo. — Den 27. dem Zimmermann Horn ein S., Friedrich Wilhelm.

